



Erscheint
jeden Freitag.

Alle Buchhändler und
Buchhandlungen
nehmen Bestellungen
an.

Abonnementpreis
pro Quartal 12^{1/2} Ngr.
= 48 Kr. Rhein. =
65 Nkr. Oesterr. Währ.
pränumerando.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Karl Heintze.

An unsere geehrten Leser.

Wir machen darauf aufmerksam, das Abonnement für das letzte, mit dem 29. Sept. beginnende Quartal dieses Jahrgangs sofort zu erneuern, indem sonst vorzüglich bei Bezug durch Buchhandel eine Unterbrechung in der Zusendung ohne unser Verschulden eintreten würde. — Bestellungen auf unser Blatt sind zu richten: „An die Expedition des ‚Correspondenten‘ zu Leipzig.“

Die Redaction und Expedition.

Rundschau.

* Wie sich die Zeiten ändern! — So muß man unwillkürlich ausrufen, wenn man sieht, wie sich das öffentliche Wort in Versammlungen und Schrifteten nach denjenigen deutschen Ländchen und Städten flüchtet, die sonst nicht gerade als besonders freiheitsliebend bekannt waren. Das gute Einvernehmen der beiden größten deutschen Staaten trägt also schon jetzt seine Früchte; denn wenn die „Kleinen“ sehen, mit wie wenig Ceremonie sie von ihren „lieben Brüdern“ verschluckt werden können, müssen sie doch begreifen, daß nur die Treue eines freien Volkes die letzte Schutzwehr bildet. Die preussischen Arbeitervereine hielten jetzt in fast allen größeren Städten Versammlungen, um nochmals der im Herrenhause tagenden Arbeiter-Commission ihre Ansichten und Wünsche hörbar zu machen. Die Verhandlungen der gen. socialen Commission bieten manches interessante, und uns gereicht es zu besonderer Genugthuung, daß die dort mittagenden Kollegen freimüthig gegen jedes Pöppel- und Junkrecht protestirten. Allerdings sind alle Mißstände schon beim Landtage genug erörtert worden, auch sind die Gefellen- und Meisterprüfungen in Oesterreich, Sachsen u. längst aufgehoben — aber man kann sich eben in Preußen von der alten Zeit, vom väterlichen Absolutismus nicht gut trennen. Die Preßproceße und Confiscationen mehren sich in ganz ansehnlicher Weise, und einem zwar nicht ganz verbürgten Gerichte zufolge wird man nächstens an höchste Stelle eine Petition um Einföhrung der Censur in Preußen richten. Einige Pastoren, welche die Sache in die Hand nehmen, werden sich wohl finden. Bedauern muß man nur, daß Leute wegen Preßvergehen auf die Anklagebank kommen, wie Hr. Päg in Naumburg, indem durch solche in der Arbeiterwelt bekannte Persönlichkeiten die freisinnige Partei in

Miscredit gebracht wird. Wenn wir vorhin von deutschen Ländchen sprachen, wo eine gesündere Luft als in Preußen herrsche, so haben wir Wiesbaden und Mecklenburg-Schwerin nicht damit gemeint. — Der volkswirtschaftliche Congreß in Nürnberg gab seine Stimme ebenfalls für vollständige Coalitionsfreiheit ab. — Die Zahl der deutschen Genossenschaften hat sich binnen Jahresfrist von 900 auf 1170 vermehrt, und zwar bestehen dieselben aus 890 Vorschuß- und Creditvereinen, 183 Rohstoff-, Magazin- und Productiv-Associationen und 97 Consumvereinen. Da es aber viele dem Namen nach unbekanntere derartige Gesellschaften gibt, läßt sich vermuthen, daß ihrer wohl an 1300 mit ca. 300,000 Mitgliedern vorhanden sind. Der Gesamtverkehr dieser Vereine wird auf mindestens 60 Millionen Thaler mit einem Betriebscapitale von 20—21 Millionen angeschlagen, von welsch letzterem ihnen, als Geschäfts-Anteile der Mitglieder und als Reservefonds, etwa 4 $\frac{1}{2}$ Millionen als eigentliches Vereinsvermögen gehören, während das Uebrige von ihnen als Darlehen oder in der Form von Sparkassen-Depositen aufgenommen ist. Leider schreitet aber die Regelung der privatrechtlichen Verhältnisse der Associationen, welche ihnen die corporativen Rechte verleihen soll, mit Ausnahme Oesterreichs, in den deutschen Ländern zu langsam vorwärts. In Preußen ist z. B. seit einem 1863 von Schulze-Delitzsch eingebrachten und vertagten Gesetzentwurfe gar nichts in dieser Hinsicht geschehen, während die in Dresden tagende Gesetz-Commission mehrerer kleiner deutschen Staaten sich zwar mit der Frage beschäftigt, von einem Resultate jedoch auch noch nichts bekannt geworden ist. So lange nun aber den Arbeitervereinen überhaupt und den Productiv-Genossenschaften insbesondere die Rechte einer juridischen Person abgehen, Rechte, die den Arbeitern sogar in Frankreich gehören, werden sie

in ihrer gesunden Entwicklung gehindert. — Die Industrie-Ausstellung zu Wien erfreut sich einer sehr regen Theilnahme, und soll Proben wahrer Künstlerkraft österreichischer Gewerbetreibender aufweisen. Im Uebrigen sind die Erwartungen, welche man von der neuen Aera hegte, wieder bedeutend gesunken, und die Geldverhältnisse noch ebenso traurig wie vorher. Auffallen muß es aber, daß die Actionaire der Wiener Bank enorme Dividende erhalten, während ein ganzes Volk darunter leidet, daß dieses Institut seine Schuldscheine nicht einlöst. — Die Strikes der englischen Bau- und anderer Handwerker haben fast alle zu einem für die Arbeiter günstigen Abschlusse geführt. Die 2000 Steinbrecher in Nord-Wales nahmen die Arbeit am 21. August wieder auf; Tischler, Zimmerleute, Maurer und Glaser erhielten einen Preisausschlag von 2—4 Schilling per Woche, und die Maler und Anstreicher, welche von ihren Meistern nichts erlangen konnten, haben eine Productiv-Gesellschaft gegründet, arbeiten auf eigene Rechnung und machen glänzende Geschäfte. Die Theuerung des Fleisches, bekanntlich durch die ausgebrochene Viehscheuche veranlaßt, zehrt allerdings das Mehr wieder auf, und so kann von einer eigentlichen Besserung der Arbeiterverhältnisse nicht die Rede sein. Hätte man aber das Coalitionsrecht nicht gehabt, so würde es den Engländern so gegangen sein wie uns vor nicht langer Zeit und vielen Deutschen noch gegenwärtig: „sie hätten hungern müssen!“

Und nochmals das — Viaticum.

o Wenn wir den Verlauf der Leipziger Arbeitseinstellung ins Auge fassen, drängt sich uns eine Frage auf, die wir auch Anderen zur Beurtheilung vorlegen möchten: Wie ist dem massenhaft-

ten Andrang fremder Arbeitskräfte bei einer Arbeitseinstellung vorzubeugen? Wir haben uns die Antwort in folgender Weise gegeben: Zuerst suche man bei jedem Collegen die Theilnahme für die allgemeine Sache zu wecken und zu befestigen, man pflege in ihm das Gefühl der eigenen Würde und der Standesehre. Dies geschieht durch unser Organ sowie in Vereinen nun schon seit einigen Jahren, und es läßt sich nicht verkennen, daß dieses Streben bei sehr Vielen einen erfreulichen Erfolg hatte — aber nicht bei Allen, denn es kamen 264 (hier waren auch die hiesigen mitgerechnet. Red.) nach Leipzig, um dort die leeren Plätze einzunehmen, es zogen nach Beendigung der Arbeitseinstellung noch äußerst Viele dahin; ohne zu bedenken, wie schädlich dies der guten Sache sein müsse. Wie ist dem für die Folge vorzubeugen? Denn noch stehen wir nicht am Ende, wenn auch eine Pause eingetreten ist. Unsere Antwort lautet: Man schaffe das Viaticum in seiner jetzigen Gestalt ab, man unterstütze nur jene Collegen, die eine Unterstützung wirklich verdienen! „Das ist auch wieder Einer, der eine feste Stellung zu haben glaubt, und deshalb kein Viaticum zahlen will!“ höre ich Manche sagen. Nur nicht vorschnell geurtheilt, denn man könnte sich irren. Auf wessen Kosten sind jene 264 und die späteren nach Leipzig gereist? Auf Kosten der Leipziger Principale wohl nur der geringste Theil; auf eigene Kosten — ich weiß es zwar nicht gewiß, aber ich glaube — die allerwenigsten; der größeren Masse wurde es vermuthlich doch nur durch das Viaticum möglich, Leipzig zu erreichen, und wir, die wir mit der rechten Hand unsere feienden Collegen nach Kräften unterstützten, gaben mit der linken unser Geld her, um die Bestrebungen der Ersteren wenigstens theilweise zu nichte zu machen. Das ist eine Thatsache, die bedacht sein will. Hier wußte wirklich die Rechte nicht, was die Linke that. — Die anderen schädlichen Folgen des Viaticums — daß dasselbe nur den Principalen zum Vorteil gereicht, während viele derselben selbst keine Zahlung leisten wollen, daß es den Lehrlingsfabrikanten einen Vorwand bietet, die jungen Leute in die Welt hinauszuschicken, um Platz für neue Burschen zu gewinnen u. s. w. — sind unseres Wissens schon erörtert worden. Es handelt sich für uns nur noch darum: Kann das Viaticum abgeschafft werden, ohne daß einzelne oder viele würdige Collegen dadurch Nachtheil erleiden? Wir bejahen dies, und behalten uns die Erörterung vor, bis wir gesehen haben, welche Würdigung die angeführte Thatsache gefunden hat.

Das preussische Pressegesetz

vom typographischen und socialen Standpunkte betrachtet.

II.

Zu jedem, hauptsächlich literarischen Pressproducte sind in der Regel zwei Erzeuger — denn wohl nur in seltenen Fällen geschieht dies von einem — notwendig: der geistige Erzeuger und der technische Erzeuger, der Autor und der Drucker. Zu ihnen hat nun als Haupttheilhaber in Beziehung auf den merkantilen Ertrag ein dritter Factor sich gestellt, oder besser, zwischen beide eine industrielle Schmarotzer-Pflanze sich gestellt, welche letztere sich von den Säften der beiden anderen vortrefflich nährt, sie aber in ihrer Fortentwicklung und in ihrem Gedeihen zu seinen eigenen Gunsten hemmt; und dies ist der literarische Agent, der sogenannte Buchhändler.

Es wird kein Mensch, der nur in etwas der Gewerbfreiheit huldigt, dagegen Einspruch erheben, wenn der Autor den Vertrieb oder Verlag seiner Schrift einem Andern überträgt, es wird ferner ebenfalls kein Einwand erhoben werden, wenn der Buchdruckereibesitzer mit dem Verlage eines bei ihm hergestellten Presserzeugnisses sich nicht befassen will, wenn er sich mit dem Drucker

und den Druckkosten begnügt und das Folgende ebenfalls einem Dritten — der mit der geistigen und technischen Erzeugung nichts zu thun hatte — überläßt oder überträgt; es wird schließlich auch Niemand dagegen sein, wenn Jemand mit Presserzeugnissen handelt, wenn es Verleger gibt, ohne daß sie zugleich wirkliche Producenten von Presserzeugnissen sind. — Aber es wird gewiß von Jedermann gemißbilligt werden, wenn ein Drucker (vom Autor kann nicht die Rede sein, da bei ihm die hier in Rede stehende Beschränkung nicht eintritt), der, wie schon gesagt, doch ein Hauptfactor zur Herstellung einer Druckschrift ist, ein von ihm zu lieferndes Pressproduct nicht verlegen darf, sich der typographisch-literarischen Speculation nicht hingeben darf, ohne erst — trotzdem er doch, wie wir wissen, schon sein ihm zum selbstständigen Betriebe des bloßen Buchdruckergewerbes qualificirendes Examen hinter sich hat — neue Hindernisse, neue Hemmnisse zu überwinden, ohne erst eine neue, die Buchhändler-Prüfung, bestanden zu haben. Und dies geschieht in Preußen. Es heißt darüber im § 1 des Pressegesetzes ausdrücklich:

„... überdies müssen Buchhändler und Buchdrucker vor einer Prüfungs-Commission, die nach Anleitung der allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 und der Verordnung, betreffend die Einrichtung von Gewerbeämtern u. vom 9. Febr. 1849 zu bilden ist, den Nachweis ihrer Befähigung führen. Die näheren Bestimmungen über die Bildung der Prüfungs-Commissionen und die abzuliegende Prüfung erläßt der Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Minister für Handel und Gewerbe.“

und in den Ausführungsbestimmungen des betreffenden Ministerialrescripts heißt es unter 9) ferner:

„Wer die Prüfung für Buchhändler und Buchdrucker machen will, hat sich den im Vorstehenden angeordneten doppelten Prüfungen zu unterziehen.“

Es darf also der Buchdruckereibesitzer sein eigenes Presserzeugniß — eine aus seiner Officin hervorgegangene, zum buchhändlerischen Vertriebe sich eignende Druckschrift — nicht verlegen, auf den Markt bringen, ohne erst die hier erwähnte Prüfung bestanden zu haben; er bleibt durch diese Bestimmung hinter allen Gewerbetreibenden zurück, und kann in Wahrheit seinem Geschäfte nicht den Aufschwung geben, den es nehmen könnte; er sinkt eigentlich herab in Druckerei-Angelegenheiten zum Oberfactor seines oder seiner Auftraggeber, der Buchhändler, der Kapitalisten, bloß mit dem einen Unterschiede, daß er für eigene Rechnung arbeitet.

Aber man kann ja die Prüfung machen, man kann sich ja dazu melden, wird man sagen. Ganz gut! Aber ist bei einem Gewerbetreibenden im Allgemeinen eine Prüfung schon an und für sich eine mißliche Sache, weil über die vielfach verschiedene Eigenart der Herstellung eines Products keine Competenz obwalten kann, so ist eine Prüfung doppelt mißlich bei einem vornehmlich auf der Speculation basirten Geschäfte wie der Buchhandel. Machen nicht oft genug die dümmsten Buchhändler die besten Geldgeschäfte, während sehr wissenschaftlich gebildete zurückkommen. Speculativen läßt sich nicht lehren und lernen, folglich auch nicht prüfen. Ja, Speculationsgeister sind mehr oder weniger Genies, und wer will ein Genie prüfen?

Da aber jeder Gewerbetreibende seinen Speculationsgeist hauptsächlich auf das Gewerbe anwenden wird, das er erlernt hat oder das er erben treibt, so ist es ein Fehler, ihm hierin Fesseln anzulegen, wie es durch das preussische Pressegesetz in Bezug auf die Buchdruckerei geschieht.

Oder sind etwa seit dem Bestehen der Prüfungen Vorteile für die Literatur und das Publikum entstanden? Sind gediegenere Literaturerzeugnisse veröffentlicht worden, als ehedem? Sind unsere Buchhändler lauter Nicolai's geworden? Von alledem geschah nichts. Im Gegentheil, die Literatur hat sich, gelinde gesagt, verflacht, und auf manchen der Herren Buchhändler wird das von Chr. E. Lessing vor etwa hundert Jahren auf dieselben Gesagte noch heute anzuwenden sein, nämlich, daß sie nichts weiter könnten, als Pakete aufbinden und Pakete zubinden.

Die Vorteile aber, die durch das Aufheben der beengenden und abschreckenden Bestimmung der Buchhändler-Prüfung für den Buchdrucker eintreten würden, sind in die Augen springend, und brauchen hier kaum erwähnt zu werden; es würde vor allen Dingen durch die erweiterte Speculation auf diesem Gebiete die Schmutzconcurrentz um die bereits bestehenden Arbeiten — auf die doch bis jetzt gefahndet werden mußte — in etwas aufhören, und in Folge dessen das Herabdrücken auf Schund- und Schleuderpreise nachlassen müssen, abgesehen davon, daß der Arbeitgeber dem Arbeiter höhere Preise bewilligen könnte, da er ja sein eigener Auftraggeber würde. (Es würde die Ausrede vielfach nicht mehr Anwendung finden können: ich kann nicht zahlen, die Buchhändler geben nicht mehr!) Das Publikum würde sogar gewinnen, indem es manches Presserzeugniß wohl billiger erhalten würde.

Wir wollen nun durchaus nicht, daß es gar keine Buchhändler mehr gebe, aber wir wollen auch nicht, daß der wirkliche Pressgewerbetreibende als Afsenbrödel behandelt wird, denn die gegenwärtige Bestimmung überliefert ihn gebunden dem Kapital! Inwiefern aber das preussische Pressegesetz nur für die Bourgeoisie, die Kapitalisten — sogar gegen oder besser ohne den Willen der Regierung — gemacht zu sein scheint, inwiefern es da ist, die öffentliche Meinung und das Publikum im Sinne jener Leute zu corrumpiren, das wollen wir im nächsten und letzten Artikel nachzuweisen suchen.

Correspondenzen.

§ Berlin, 31. August. Gegenüber mehrfachen Äußerungen sowohl von Mitgliedern der gegenwärtig am hiesigen Orte tagenden Arbeitercommission innerhalb derselben als auch von verschiedenen öffentlichen Blättern bei Gelegenheit der ernten Bepfropfung der Arbeiterfrage — daß die erste Anregung zur Bildung dieser von der Regierung berufenen Commission, resp. zur Inangriffnahme der Coalitionsfrage, von administrativer Seite vom Berliner Arbeiter-Verein ausgegangen sei — muß aufs Entschiedenste behauptet werden, daß dies nicht der Fall ist, wohl constatirt werden, daß dies nur von den Berliner Buchdruckern überhaupt und von dem Berliner Buchdrucker-Gehilfen-Verein insbesondere geschehen ist, und zwar durch die durch eine Deputation überreichte Petition um Aufhebung der §§ 181, 182, 183 und 184 der Gewerbe-Ordnung. Es muß auch noch bemerkt werden, daß die Breslauer Collegen bald darauf eine gleiche Petition einreichten, und daß erst nach dieser der Berliner (Schulze-Deitsch'sche) Arbeiter-Verein seine hierauf bezüglichen Wünsche beim Ministerium einreichte. Es darf ferner nicht unerwähnt gelassen werden, daß die gleiche Petition der Berliner Altgesellen, der Vertreter fast sämtlicher hiesiger Gewerbe, so sehr mit der unserigen harmonierte, daß man sogar deren Wortlaut acceptirt hatte; daß sich schließlich eine hier abgehaltene allgemeine Arbeiterversammlung unserer Petition anschloß. Aber das Alles ist nicht so wesentlich und wichtig. Thatsache ist, daß wir zuerst uns in dieser Sache an das Staatsministerium wandten, und Hauptsache, daß unsere Deputation mit berebten Worten aufs Eindringlichste, Klarste und Unparteiichste die wirkliche Lage der arbeitenden Klassen dem betr. Minister schilderte, die an sie gerichteten Fragen sofort und schlagen beantwortete, mit einem Worte, sich in aller Kürze so eingehend, erschöpfend und wahr über die Arbeiter, ihre Bestrebungen und Bedürfnisse aussprach, wie dies vielleicht noch nie von Arbeitern einem Minister gegenüber geschehen sein mag. Und der Herr Minister gab die Versicherung, daß die Staatsregierung sich eingehend mit dieser Sache beschäftigen werde! Da nun Niemand vorher in dieser Sache vorstellig geworden, ja die Kammer sich nicht damit beschäftigten, weil sie viel wichtigere (?) Dinge zu thun hatten, und da den nachherigen Gesunden die Wärme und Würze der Rede und Gegenwart fehlte, da schließlich gerade aus unserer Deputation aufs Ueberzeugendste das nackte Bedürfnis der Aufhebung der betr. beschränkenden Bestimmungen des Gewerbegesetzes und nicht ein verstaubtes politisches Parteimandver sprach, so folgt daraus, daß wir den ersten Anstoß dazu gegeben haben, daß die Regierung sich überhaupt mehr, als sonst bei allen Regierungen bisher üblich, mit der Arbeiterfrage beschäftigt. Wären die Vorschläge der fraglichen Commission — auf die wir wohl später zurückkommen werden — praktisch und zeitgemäß sein oder nicht, es ist immerhin ein neuer Impuls gegeben, immerhin der Gegenstand mehr als sonst im Vordergrund der Tagesordnung der Bestrebungen nach Freiheit, Gleichberechtigung und Wohlfaht.

* Berlin, 1. Sept. (Buchdrucker-Gehilfenverein.) Das in unserer Stadt wenn auch sehr schädlichen spendende Gelpenst der Cholera hatte wahrscheinlich unsern Ver-

einsvorstand veranlaßt, dieses so gefährdete Object zum Besprechungsgegenstand eines Versammlungsabends zu machen, und entledigte sich in dieser Hinsicht Hr. Dr. Zander seiner wissenschaftlichen wie praktischen Aufgabe in ansprechender Weise. Unser Fragekasten enthielt fast auch weiter nichts als „Cholera-Fragen“, welche natürlich zu mancherlei interessanten Aufschlüssen Seitens des Hrn. Dr. Z. sowohl als auch der Mitglieder Anlaß gaben.

Braunschweig, 2. Sept. (Berichtigung aus Hannover.) Der Verfasser des Artikels „Hannover“ in voriger Nr. des „Corr.“ macht in seiner Schilderung über die Zustände in der Göttinger Druckerei die Namen dreier Collegen namhaft, die unter billigen Bedingungen an Stelle der daselbst Ausgetretenen angefangen haben sollten. Was nun Unterzeichneten betrifft, so diene hiermit allen Herren Collegen zur Nachricht, daß ich weder die betr. Druckerei jemals betreten, noch den Versuch gemacht habe, in genannter Officin zu conditioniren, was auf Nachfragen Dr. Göttinger bezogen muß. Karl Alletto. (Die Redaction erjudet ihre geehrten Mitarbeiter wiederholt, bei Mittheilungen die Wahrheit streng im Auge zu behalten, damit derartige Vorkommnisse vermieden werden.)

TC Dresden, 1. Sept. Nachdem wir unterm 10. Juli unsern neuangestellten Tarif, welcher in seinen Hauptpunkten 28 Pf. für Corpus und Bourgeois und 29 Pf. für Cicero und Petit besagt, mit 121 Unterschriften versehen, den Herren Principalen übermitteln hatten, glaubten wir uns so sehr auf eine geneigte Anerkennung unserer Ansprüche hoffen zu dürfen, als wir zur Aufstellung derselben uns ganz nach dem neuen Leipziger Tarife gerichtet hatten, glaubend, daß unsere Arbeit, bei ziemlich gleicher der Lebens- und anderer Verhältnisse, auch den gleichen Werth haben könnte, wie dort. Aber in dieser Erwartung sollten wir uns bald bitter getäuscht sehen. Schon vor Eingabe des Tarifs traf Hr. Adermann, Besitzer der hiesigen B. G. Teubner'schen Druckerei, aus Leipzig hier ein und octroyirte den Sechern des „Dresdener Journals“ (von den anderen wurde dabei gar keine Notiz genommen) ohne Gestattung von Bedenkzeit oder irgend einer Einwendung 26 Pf. pro Laufend ziemlich starker Schrift, trotzdem genannter Herr während der Leipziger Arbeitseinstellung zu einem Secher gefagt haben soll, er werde nach erfolgtem Vergleiche Dresden mit Leipzig bez. des Preises in seinen Druckereien auf eine Stufe stellen. In einer mir von der größeren Hälfte der anderen hiesigen Principale abgehaltenen Versammlung wurde nichts Gemeinames erzielt, und es jedem Einzelnen freigestellt, sich mit seinen Gehilfen zu verständigen. Nun jede einzelne Druckerei vorgehend, haben wir nach verschiedenen Schwierigkeiten und Hinhaltungen endlich in den meisten Druckereien (doch auch noch nicht für alle Arbeiten) das Zugeständniß von 27 Pf. erhalten (z. B. in der Buchdruckerei der Herren Ernst & Porteger, wo u. A. die „S. Constitutionelle Ztg.“ gedruckt wird, ist bis jetzt noch nicht die geringste Zugabe erfolgt). Von einem fest normirten Tarife wollen die meisten der hiesigen Herren Principale, in Verkennung ihrer eigenen Interessen, jedoch in Etwas dazu bewegen durch hier herrschende und bei nicht größerer Bewegtheit schwer zu besiegende maßlose Concurrenz, wenig oder gar nichts wissen. Da wir uns aber auf keinen Fall einem so ungewollten, den Einzelnen und dadurch wieder das Ganze bedrückenden Preis-Systeme fügen können und wollen, so hat die letzte Versammlung beschlossen, sich nochmals Behufs Feststellung eines allgemeinen gleichförmigen Tarifs an die Herren Principale zu wenden. Dies wird in den nächsten Tagen erfolgen, und werden wir über die noch schwebende Angelegenheit später weiter berichten.

Flensburg, 1. Sept. Bei Conditionsanerbietungen der Herrbrüder'schen Officin zur Nachricht, daß diese Collegen in Folge von Preisherabdrückungen die Condition aufgaben.

Magdeburg, 26. August. Uebersetze ich mir Ihren „Freundlichen Gruß“ in Nr. 32 des „Corresp.“ richtig, so ist derselbe wohl weniger speciell an meine Adresse gerichtet, als vielmehr ein Fühler, ob die Buchdrucker Magdeburgs einer gänzlichen Apathie verfallen oder ob sie durch diese keine Erinnerung zu irgend einem Lebenszeichen zu erwecken seien. Und in der That, wer unsere Versammlungen besucht, findet in ihnen so manche Elemente, die sie reformiren, zu debattiren und referiren verstehen, daß es in der That fast Wunder nehmen muß, wie wir — diesem äußeren Anscheine nach — so theilnahmslos gegen das, was uns und neben uns vorgeht, sein können. Mein dies ist nicht der Fall; wir leiden nur an der allgemeinen Kränktheit, die leider ein Erbfeind unserer ganzen Nation ist — wir haben wohl Augen, hell genug, um zu sehen, und Ohren, um zu hören, Verstand genug, um zu prüfen und einzusehen, daß es schön wäre, wenn dies und das gesehe, allein nicht Entschlossenheit und guten Willen genug, um auch einmal selbst Hand mit anzulegen, daß dies und das geschieht, was wir eben wünschen, sei's auch nur dadurch zu erlangen, daß wir einmal ein Stillsitzen erlaubigen und die Feder zur Hand nehmen. Diese Kränktheit ist ein Nationalleib und der Grund der Misere unserer Zustände, und bis dahin, daß sich der redliche Arzt hierfür gefunden, entschuldigen Sie denn auch uns, wenn wir länger schweigen, als erwünscht, denn auch der Einzelne ermattet, wenn er sieht, wie sein Streben ein hohles bleibt und keine Nachahmung findet. Und nun

zu einem kurzen Berichte über das, was in letzter Zeit in unserm Kreise passirte. Am 25. Juni feierten wir unsern Johannistag. Schon ein ganzes Jahr vorher hatten hierzu wöchentliche Sammlungen stattgefunden, und es war daher ein ganz erkleckliches Stimmchen zusammengekommen. Eine Aufforderung an die Buchdruckereibesitzer, der Stadt zur Theilnahme an der 425jährigen Gedenkfeier Gütensberg's, hatte seine Beantwortung dahin gefunden, daß von einigen derselben ein Beitrag zur Feste gezeichnet wurde — in Summa 75 Thlr. — von anderen eine ausweichende Antwort gegeben wurde, und von dem letzten Theile derselben gar keine Antwort erfolgte. Die Redacture der hiesigen Zeitungen, sowie einige sonstige, den Buchdruckern nahe stehende Persönlichkeiten waren ebenfalls eingeladen und bei dem Feste auch wirklich erschienen, wogegen von den eigentlichen Buchdruckereibesitzern auch nicht ein einziger zugegen war. Das Fest ward durch eine Festsprache unsers Vorstehenden, Hrn. Richter, eingeleitet, worauf Concert und Abendessen folgte, und ein Ball das Ganze schloß. Bei der Tafel schaute das Bild unsers Altmeisters Gütensberg, von einem hiesigen Maler nach dem Modell der Statue zu Mainz kunstvoll ausgeführt, in die gemüthliche Feier seiner Jünger hinein; unsere Dichter hatten ihre Lieder gespendet; sinnige, auf das Fest bezügliche Sprüche zierten den Saal, und manch gutes Wort lönte während der Tafel hinüber und herüber, so daß das Fest noch lange in der Erinnerung seiner Theilnehmer fortleben wird. Und wir hatten wohl Ursache, das Fest in froher Stimmung zu begehen. Wie eine reife Frucht war uns kurz vorher, ohne Mühe und Zutun, das gewissermaßen in den Schooß gefallen, was anderwärts so heisse Kämpfe gekostet. Der Besitzer der Faber'schen Buchdruckerei erklärte seinem freudig überraischten Personale, daß er in Hinsicht auf die zunehmende Theuerung aller Lebensmittel seinen Sechern den Preis von 3 Sgr. pro 1000 n. bewilligen wolle, was sehr bald Nachahmung in der Buchdruckerei von A. Falckenberg & Co. fand, dem dann bald auch die Officin von E. Bänisch jun. in entsprechender Weise folgte, so daß jetzt die Secherpreise in diesen drei größten Officinen zwischen 2½—3 Sgr. variiren, während in den Officinen der Herren A. Wohlfeld, Gieseler & Otto und Gebr. Wieland — sind wir recht berichtet — ein gewisses Geld von 4½—5 Thlr. gezahlt wird, leider aber in der Officin des Hrn. Klitz ein Preis existirt, so niedrig, als ihn sich eben der beste Arbeiter gefallen läßt. Noch wollen wir hier anerkennend hinzufügen, daß in der unter der Firma E. Bänisch jun. bestehenden, sich früher in mancher Beziehung nicht des besten Rufes erfreuenden Officin, unter der Leitung ihres neuen Factors gar vieles zum Besten gefast hat, und der Durchschnittsverdienst eines fleißigen Sechers — wirkliche Arbeit vorausgesetzt — bei regelmäßiger Arbeitszeit auf 5 Thlr. wöchentlich belaufen würde. Ueber unsere Kassenverhältnisse erlaube ich mir Ihnen nächstens Bericht zu erstatten.

Marburg, im August. Die Giesener Collegen hatten am 6. d. ein Schreiben hierher und auch noch an einige andere benachbarte Städte gefandt, welches die Einladung zu einer am 13. August daselbst stattfindenden Versammlung enthielt, um in derselben zu einer gemeinsamen Besprechung über das mittelrheinische Verbands-Invaliden-, Witwen- und Waisenkasen-Statut und zugleich zur Bildung eines Bezirks-Vereins von mindestens 25 Mitgliedern zu schreiten, damit aus deren Mitte ein Mitglied zum Verwaltungsrath gewählt werden könnte, wie dies § 20 der besagten Statuten vorschreibt. Die Einladung wurde von vielen hiesigen Collegen freundlich begrüßt und als der einzig richtige Weg in dieser Sache anerkannt, aber leider von der Mehrzahl verworfen. Trotzdem daß in einer so wichtigen Sache unter den hiesigen Berufsgenossen keine Einigung erzielt werden konnte, machten doch zwei Gehilfen von hier am 13. d. M. nach Gießen, woselbst sie auch noch drei Collegen aus Weylar trafen, während sich vier Weilburger schriftlich mit den Beschlüssen der Versammlung einverstanden erklärten hatten. Sie mußten sich wirklich freuen über das schöne Zusammenhalten der dortigen Buchdrucker, und daß dieselben die Gründung einer Invalidenkasse als ersten Grundstein zum gemeinsamen Wohle ansahen. Nachdem man sich durch ein paar „Schopper“ des trefflichen Giesener Gerstenkaffees etwas restaurirt und der Zweck der Versammlung bekannt gemacht worden war, wurde zur gemeinsamen Besprechung der einzelnen Paragraphen obengenannter Statuten selbst geschritten. Den ganzen Vortritt der Verhandlungen hier wiedergzugeben, gestattet der Raum dieses Blattes nicht; darum sei nur noch bemerkt, daß mehrere Stunden über genannten Gegenstand lebhaft debattirt, manches Wort dafür und dagegen gesprochen, und sogar verschiedene Zweifel geholt wurden; allein am Schluß einigten sich doch alle Versammelten dahin, daß man um der Sache selbst willen wirklich noch einige Mängel übersehen müsse und wolle, da solche im Laufe der Jahre noch verbessert werden könnten. Es sei nunmehr Aufgabe jedes Einzelnen, freudig mit Hand ans Werk zu legen, damit die Kasse zu Stande kommt, und zu diesem Zwecke möge der von den vereinigten Städten zu erwählende Verwaltungsrath sein Möglichstes thun. Indem Schreiber dieser Zeilen den Giesener Collegen für die freundliche Aufnahme seinen Dank ausspricht, wünscht er, daß sich alle derartigen Vereine zu ähnlichem Zwecke verbinden mögen.

Prag. Es dürfte für unsere Collegen vielleicht von Interesse sein, zu erfahren, daß die bisherige, seit 3½ Jahren bestehende Verwaltung der Prager Al-

gemeinen Krankentasse, „Typographia“ bei der am 11. d. M. abgehaltenen Ausschusssitzung ihr Amt niederlegte, und als Grund ihrer Resignation theils die innehabenden Factorstellen, theils anderweitige Geschäftserhöhrungen angab. Bei der nun stattgefundenen Neuwahl war die sogenannte Factorpartei bemüht, mit ihren aufgestellten Candidaten um jeden Preis durchzubringen, und setzte zu diesem Behufe alle ihr zu Gebote stehenden Agitationsmittel in Bewegung, was natürlich ihre Gegner veranlaßte, ebenfalls Candidaten aufzustellen. Die Folge davon war, daß die Factorpartei den Antrag stellte, die Versammlung möge Vertrauensmänner ernennen, welche die neuzunählende Verwaltung in Vorschlag zu bringen hätten. Man einigte sich, und wählte die Herren: S. Schramm zum Geschäftsleiter, W. Peter zum Kassirer und B. Sufmann zum Controlleur, worüber die ganze Versammlung so erlaut war, daß sie den Beschluß faßte, einen allgemeinen Verbrüderungsausschuß zu veranstalten, welcher auch wirklich am 13. d. M., aber mit nur geringer Theilnahme, abgehalten wurde, und überdies von Verbrüderung und Verbrüderung wenig merken ließ. Nachdem noch in obengenannter Versammlung beschloffen wurde, das Vereinsvermögen an einem der nächsten Sonntage im Beisein der abgetretenen und neuerwählten Verwaltung, unter Zuziehung von zwei Ausschussmitgliedern, zu revidiren, brachte die Versammlung den abgetretenen und neu eingesetzten Verwaltungsorganen ein mehrmaliges „Na zdar“. Was der Verbrüderungsausschuß geneigt hat, wird sich später zeigen; doch sei bemerkt, daß nach zwei verschlossenen Sesseln und einem Feiertage die statutenmäßige Vermögensübergabe nicht erfolgte, und daß durch dieses Gebahren unter den Mitgliedern mancherlei Gerüchte circulirten, in Folge dessen sich ein Drittel des Ausschusses genöthigt sah, die neue Verwaltung nach § 15 der Vereinsstatuten zur Kassenabrechnung aufzufordern; diese Aufforderung wurde in der am 21. d. M. abermals abgehaltenen Ausschusssitzung nach einstimmigem Beschlusse genehmigt, und darum begab sich die von der Versammlung ernannte, aus zwölf Mitgliedern bestehende Commission in die Wohnung des gewesenen Kassirers Hrn. Loh, dort wurde sie aber in Abwesenheit des genannten Herrn von seinen Angehörigen mit Reden und Vorwürfen eines Genres überhäuft, daß sich die Feder eines jeden Gebildeten stränkt, sie hier wiederzugeben. Man muß auch sein tiefstes Bedauern über das Benehmen des gewesenen Controlleurs Herrn Sunicio ausdrücken, der ungerufen in die Wohnung des Hrn. Loh einbrang und durch seine an den Tag gelegte Rücksichtslosigkeit die Angehörigen des Hrn. L. stark beleidigte, ja sich sogar von seiner bekannten Leidenschaftlichkeit so hinreißen ließ, daß er sich wie einer geberdete, an dessen Zurechnungsfähigkeit man zweifeln könnte. Durch so ein Benehmen wurde der Haß zwischen beiden Parteien noch größer, und die Resignation des erst seit einigen Tagen neu gewählten Herrn Geschäftsleiters und Controlleurs war eine Frucht davon (nicht aber, wie eine Localnotiz in einem hiesigen Blatte behauptet, ein tathloses Vorgehen des Ausschusses). — Schließlich sei noch bemerkt, daß sich das Vereinsvermögen in bester Ordnung befand.

Hofstad, im August. Bei Gelegenheit der Ludwigshafener Vorkommnisse erlaubt sich ein Herr „Δ vom Rhein“ als Einleitung zu seinem Artikel den Federtrieb zwischen den B.'schen und H.'schen Collegen hier zu erwähnen, und berührt damit einen Gegenstand, der längst vergeffen ist. Wir verpiren keine Neigung, nodmals einer speciellen Bericht über die Angelegenheit zu geben, sondern verweisen nur auf die bez. Nrn. des „Corr.“ — Was seine Aeußerungen im oben besagten Artikel, speciell die B.'schen Collegen, anbelangt, als: „Der Principal war durch Mangel an Arbeitskräften zur Bewilligung des 3-Sgr.-Tarifs selbstverständlich gezwungen, den Humanitätsmantel umfänger, Kriecherei, Weichhalsigkeit, Ansel der Zwietsacht u.“, so wollen wir nur kurz erwidern, daß wir solche Eigenschaften nicht acceptiren können, sondern sie einfach in das Reich der Einbildungen escamotiren. Schließlich möchten wir Hrn. Δ noch den wohlgemeinten Rath ertheilen, über Angelegenheiten so lange zu schweigen, bis er von der Richtigkeit seiner Ansichten vollkommen überzeugt ist, und das war hier nicht anders möglich, als wenn er sich persönlich in das Lager der streitenden Parteien (B. und H. Coll.) begeben wollte. Geehrter Hr. Δ, fahren Sie den Ludwigshafener Collegen in die Haare, so viel Sie Lust und Recht dazu haben, aber bitte! verschonen Sie uns!

Wien, 29. August. Es ist etwas Allbekanntes, daß es viele Principale gibt, die sich kein Gewissen daraus machen, eine Anzahl von Lehrlingen aufzunehmen, nur aus dem Grunde, um daraus einen pecuniären Nutzen zu ziehen, unbekümmert darum, ob dieselben, wenn sie ihre Lehrgelt überstanden, auch ihr Fortkommen finden können. Neu dürfte es aber sein, daß das Lehrlingswesen auch von Factoren ausbeutet wird, wie dies in der hiesigen Officin von Waldheim und Fester geschieht. Derselbe, welche sich in früheren Jahren eines guten Rufes bei den Collegen zu erfreuen hatte, hat denselben bereits vollkommen verwirrt, besonders seitdem Hr. Bader (ein Typograph) von Hrn. v. Waldheim (Besitzer einer xylographischen Anstalt und seit einigen Jahren Compagnon des Hrn. Fester) als Director angestellt wurde. Ob Hr. Bader überhaupt fähig ist, eine Druckerei richtig zu leiten, darüber will ich mich jedes Urtheils enthalten, daß er aber in jeder Beziehung gegen die Gehilfen höchst anmaßend auftritt, ist eine Thatfache, denn die von ihm eingeführte Hausordnung ist ein sprechender

Beweis dafür: dieselbe hat bereits manchen tüchtigen Gehilfen, der schon viele Jahre dafelbst in Condition gestanden, bewogen, dieselbe zu verlassen, wobei nur zu beklagen ist, daß es die hiesigen Collegen nicht dahin bringen können, mit Einigkeit beratigen Anmachungen energisch entgegenzutreten. Doch ich wollte mittheilen, auf welche Weise das Buchwesen von den Factoren dafelbst ausgebetet wird. Es bestand nämlich früher in dieser Druckerei eine Hauskrantenkasse, welcher von Hrn. Förster, dem frühesten alleinigen Besitzer der Officin, die Aufbänge- und Freisprechgelber überlassen wurden, da er diese Gelder nicht für sich beanspruchte, wie dies von den meisten Principalen geschieht. Wenn auch noch nicht nachgewiesen ist, daß der Principal das Recht hat, diese Gelder für sich allein in Anspruch zu nehmen, so lassen sich doch dafür wenigstens noch Gründe anführen; ob aber Factore ein solches Recht nachweisen können, ist wohl entchieden in Abrede zu stellen. Die erwähnte Hauskrantenkasse löste sich nun vor einiger Zeit auf, und es nimmt jetzt die Zahl der Lehrlinge dafelbst imgemein zu. Ob nun die Auflösung der Kasse mit der bedeutenden Vermehrung der Lehrlinge in Verbindung steht, will ich dahin gestellt sein lassen; Thatsache ist es aber, daß die Aufbänge- und Freisprechgelber (Aufbängen 3 Fl., Freisprechen 6 Fl.) seit dieser Zeit die betreffenden Factore einfinden, nur derjenige Gehilfen, der diese Gelder einliefert, erhält davon 1 Fl., entweder für seine Mühe oder für's — „Warthalten“, oder für beides zugleich. Das Verhältnis der Lehrlinge zu den Gehilfen stellt sich dafelbst folgendermaßen heraus: 26 Sezer und 16 Lehrlinge; bei 8 Schnell- und 9 Handpressen 11 Gehilfen und 13 Lehrlinge. An vier Handpressen arbeiten bloß Lehrlinge. Es ist diese Druckerei leider nicht die einzige hier, in der ein solches System, daß unserm Stande so großen Schaden zufügt, Platz gegriffen, hauptsächlich leisten diejenigen des Hrn. v. Weitzer, des Hrn. Schweiger und der Medicinisten-Congregation in dieser Beziehung Großes. Obwohl man sich so gern der Hoffnung hingibt, daß auch einmal die Zeit kommen wird, wo wir unser Veto gegen derartige Unzulänglichkeiten einlegen können, so ist doch diese Zeit in weite Ferne gerückt. Sie würde es nicht sein, wenn nicht die meisten Collegen so sehr an Bevormundung gewöhnt wären, sondern vielmehr jeder sich den Wahrspruch stets vor Augen halten und darnach handeln möchte: „Selbst ist der Mann!“

Wien, 1. Sept. Die Abonnentenzahl der „*Deherr. Typogr.*“ beträgt nicht, wie in Nr. 35 d. Bl. angegeben, 233, sondern 330 Exemplare, was wir hiermit pflichtschuldigst berichtigen.

Leipzig, 1. Sept. (Vereinsversammlung.) Das zu stark beachtete Vorträge nicht gerade besonders geeignete Local ist die Ursache, daß man sich gegenwärtig mehr auf solche Gegenstände beschränkt, welche einen weniger zahlreichen Zuhörerkreis zu haben pflegen. So interessant die Vorträge des Hrn. Lindner über America auch sind, so ist dabei doch nur ein gewisser Stamm von Mitgliedern anwesend, und dasselbe ist der Fall, wenn über Gegenstände gesprochen wird, die nicht speciell unsere Buchdruckerhältnisse betreffen. Wie wir hören, steht nach Beendigung der Michaelismesse das Schützenhaus uns wieder zur Verfügung, und wir können wohl die Hoffnung hegen, daß das Local im Verein mit der zu beschaffenden Abwechslung an den Vereinsabenden wieder eine größere Zahl von Mitgliedern uns zuführen werden. Heute war es die Tagesordnung des Stuttgarter Vereinstages, mit welcher die Versammlung durch einen Vortrag des Vorsitzenden Hrn. R. Härtel bekannt gemacht wurde. Die Frauenarbeit wurde in etwas humoristischer Weise abgethan und hervorgehoben, daß alle diejenigen, welche sich mit dieser Frage beschäftigen, immer und immer wieder auf die Schriftsteller hinweisen, gleichsam als gäbe es auf der ganzen Erde nichts Bortheilhafteres für Frauen als die Segerei. Der Gegenstand selbst ist im „*Correspondenten*“ schon genugsam behandelt worden, als daß wir nötig hätten, noch einmal auf denselben zurückzukommen, wiewohl einiges über das zu veranlassende deutsche Frauenparlament, sowie über den zu begründenden Allgemeinen deutschen Frauenverein uns neu war; hauptsächlich erregten einige Notizen über die Organisation des letzteren allgemeine Heiterkeit. Ueber die Aenderung der Organisation der Arbeitervereine würden wir nächstens zu verhandeln haben; über die Coalitionsfrage viele Worte zu verlieren, sei überflüssig, da das ausgesprochene Verlangen keiner Frage mehr bedürfe, das Genossenschaftswesen beherrsche uns nur zum Theil, da für Altersvorsorge, soweit es in unsern Kräften stehe, bereits gesorgt sei, und die Productivgenossenschaft in nächster Zeit ebenfalls in Angriff genommen werden sollte. Die Abschaffung der Wanderbücher und das zu gründende Vereinsorgan wurden kurz erwähnt, und der Bericht von Bandow über das allgemeine und directe

Wahlrecht aus dem Flugblatte des ständ. Ausschusses wörtlich verlesen, über welchen letzteren wir unsere volle Anerkennung aussprechen müssen, da derselbe das Verlangen des allgemeinen und directen Wahlrechts in möglichst gründlicher Weise motivirt. Der Vortrag selbst schien die Versammlung anzufressen, und möchten wir nur wünschen, daß sich mehrere Vereinsmitglieder fänden, welche in ähnlicher Weise über einen bestimmten Gegenstand berichteten, damit nicht Alles dem Vorsitzenden, welcher doch sonst vielfach beschäftigt ist, überlassen bliebe. Ueberhaupt würde es wünschenswerth sein, wenn die Mitglieder sich etwas lebhafter zeigten, als in der letzten Zeit dies der Fall war. Stoff zu gegenseitigem Meinungs-austausch ist doch wohl genugsam vorhanden. Das angeführte Verlesen des Entschlusses der königl. Kreisdirection, in Folge dessen die Mitglieder der Tarif-Commission straf- und kostenfrei gesprochen wurden, mußte unterbleiben, da die Abschrift desselben noch nicht eingegangen war.

Gestorben.

Augsburg. Am 22. August starb unser Colleague Otto Schwägel, von Allen tief betrauert, im Alter von 33 Jahren. Er hinterläßt Weib und Kind.

Leipzig. Am 27. August starb nach mehrjährigen Leiden der Drucker Karl Louis Marggraf im Alter von 38 Jahren. Derselbe hinterläßt zwei Kinder. — Am 28. August verschied nach 28 Wochen langem Krankheitslager der Maschinenmeister Joh. Friedrich Kurth im Alter von 46 Jahren. Er hinterläßt eine Witwe und sechs Kinder.

Briefkasten.

Hrn. A. A. in A.: Unser Wort „Schweizerdegen“ ist von einem „zweischneibigen“ Instrument, welches diesen Namen führt, abgeleitet. — Hr. G. R. hier: Wenn geeignet und kurz. — Hr. S. in Dresden: Hr. A. unbekannt. — Hr. A. in Braunschweig: Sollte es etwa ein Namensvetter sein? — Wir sind an dem Fehler nicht Schuld. — Hr. P. in Wien: Reid?? — Hr. R. in Sphoe: Von Hamburg und Berlin aus war so etwas projectirt; doch dürfte die jetzige preussische Aera nicht besonders geeignet sein. — Hr. S. in Henschburg: Nächste Nr. ausführlich. — Hr. L. in Berlin: Wir würden 1250 Stück brauchen. — Hr. F. A. in Paris und Hr. S. in London: Hr. G. in Berlin: Besteht. — Hr. E. in Berlin: Leider für Nr. 37 zu spät. — Monatsliste der Ausgetretenen und Abgereichten in nächster Nr. Schluß von „Russisch“ ebenfalls.

Anzeigen.

Eine rentable Buchdruckerei in einer östlichen Provinz Preussens ist von künftigen Neujahr ab zu verpachten. Näheres unter C. A. 30 durch die Exped. d. Bl. zu erfragen. [346]

Eine rentable Buchdruckerei (womöglich mit Verlag einer Zeitschrift) in einem Lande, wo kein Expansio nötig, am liebsten in einer Stadt, in welcher noch Aussicht auf erfolgreichen Betrieb des Buchhandels, wird zu kaufen gesucht. Frantirte Offerten wolle man an Fr. Vogler, Buchhändler in G88lin, einfinden. [347]

Buchdruckerei.

Aus Gesundheitsrückichten steht eine Buchdruckerei mit stark verbreitetem Localblatte von vielen Inseraten, in einer der gewerksamsten Gegenden (bedeutender Markort und Knotenpunkt) der deutschen Schweiz, sofort zu verkaufen. Es die Redaction des Blattes wird gratis besorgt und das Blatt mit vielen Localcorrespondenzen bedient. Accidenzarbeiten viele. Preis billig. — Solide Offerten unter Chiffre D. Nr. 179 befördert die Schultheß'sche Buchhandlung in Zürich. [348]

Ein gewandter und gebildeter Schriftsetzer, der im Stande ist, auf Erfordern die schriftlichen Arbeiten mit zu besorgen, sucht sofort oder baldmöglichst eine Stelle. Gef. Adressen unter F. H. befördert die Exped. dieses Blattes. [349]

Eine Buchdruckerei mit einem amtlichen Kreisblatt ist mit 1200 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Frantirte Offerten: „Buchdruckerei Zieslar bei Magdeburg.“ [350]

Eine kleine Schnellpresse

wird baldigst zu kaufen gesucht. Offerten unter A. D. werden Leipzig, Lindenstraße Nr. 5, im Hinterhause, angenommen. [351]

Eine gut eingerichtete Buchdruckerei in einer größeren Kreisstadt Preussens ist, Familienverhältnisse halber, sofort billig zu verkaufen. Gef. Adressen unter F. R. 1 befördert die Exped. d. Bl. [352]

Stereotypenr.

Ein in dem Verfahren der Papierstereotypie praktisch gebildeter Stereotypenr wird gesucht. Offerten, unter Beifügung von Zeugnissen, erbittet Kopenhagen, im August 1865. [353] **C. Ferlew & Co.**

Ein Maschinenmeister

wird für unsere Buchdruckerei gesucht. Derselbe muß im Accidenzdruck, namentlich Labellendruck, bewandert sein. Der Eintritt muß am 24. Sept. geschehen. Hieraus Reflectirende wollen sich direct an uns wenden. [354] **Ubenburg bei Bremen. Böttner & Winter.**

Ein tüchtiger, älterer Accidenzsetzer, der nöthigensfalls den Principal vertreten könnte, wird zu sofortigen Antritt in eine größere Stadt in der Nähe Frankfurts gesucht. Offerten unter G. S. 20 befördert die Exped. d. Bl. [355]

Ein junger, tüchtiger Accidenzdrucker sucht veränderungshalber bauernde Condition. Offerten beliebe man zu richten an G. Metzger, Ranzische Buchdruckerei, Weilburg (Rassau). [356]

Das Inserat in Nr. 35 des „*Corresp.*“ den Verkauf einer Buchdruckerei betreffend, hat sich erledigt. [357] **Dresden. Saalbach's Annoncen-Bureau.**

Anzeige.

Die Unterzeichnete besorgt ohne Preiserhöhung Inserate in die bedeutendsten Blätter des In- und Auslandes, und namentlich auch in den „*Correspondent*“, Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer. — Briefe und Gelder werden franco erbeten. Buchhandlung von Fr. Schultheß in Zürich.

Ein solider Colleague kann in sehr angenehmer Lage der Dresdener Vorstadt (goldenes Einhorn) bei dem Unterzeichneten Wohnung erhalten. [358] **Zh. Worch.**

Stellen - Vermittlungsbureau.

Frankirte Briefe sind zu richten an die „*Exped. d. Corresp.*“ Gesucht werden am hiesigen Platze sofort zwei tüchtige Drucker.

Ein tüchtiger Accidenzsetzer, der mit dem Lesen der Correcturen und mit der Buchführung vertraut ist, und dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht Condition.

Mehrere tüchtige Sezer und auch einige Schweizerdegen suchen Condition.

Ein in allen Arbeiten wohlerfahren, noch jetzt fortgltrender Factor sucht eine andere ähnliche Stelle.

Fortbildungs - Verein.

Freitag, 8. Sept., Abends 8 Uhr, in **Thieme's Brauerei**, Vortrag von Hrn. Privatgel. Lindner.

Sonntag, von 8—10 Uhr, ist die **Bibliothek**, und Sonntag, von 10—12 Uhr, der **Leser-Circle** im Vereins-Local geöffnet.

Dienstag, 12 Sept., Abends 8 Uhr, Sitzung des Directoriums im Vereinslocal.

S — P Mittwoch, den 13. September, Abends 8 Uhr.

Briefkasten der Expedition.

Hrn. E. B. in Dresden: Besteht. Wenn sich was Besseres findet, sollen Sie benachrichtigt werden. — Hr. G. in Schönebeck: Setzt nicht möglich, vielleicht später. Den „*Corresp.*“ bekommen Sie franco zugesandt, und hat die Post keine Steuern (!) in dem Falle zu verlangen. — Hr. A. A. hier: ... Grundsätzlich werden. — Hr. M. A. in Augsburg: Sie haben die Annonce unter „*Stellen-Vermittlungsbureau*“ in Nr. 35 übersehen. Es sind Offerten eingegangen. Näheres freilich. — Hr. S. in Pirna: Sie werden bei günstiger Gelegenheit Nachricht erhalten. — Hr. J. B. in Karlsruhe: Bei erster Gelegenheit sofort Nachricht. — Hr. G. A. in Dresden: Besteht. Für vorkommende Fälle werden wir Sie benachrichtigen. — Hr. K. in Freiburg i. Br.: Ihre Verichtigung haben wir an die bestimmte Verantwortlichkeit übergeben. Für diese Nr. zu spät. — Den Herren Interessenten des Scherzblatts nach einer H. Stadt Sachsend zur Nachricht, daß die Stelle besetzt ist.

Vielen uns zukommenden Klagen über zu späten oder unregelmässigen Empfang des „*Correspondenten*“ abzuwehren, haben wir uns entschlossen, denselben von jetzt ab auch direct unter Kreuzband zu versenden. Die Abonnementgebühr beträgt letzteren Falls incl. Francomarke in dem deutsch-österreichischen Postverbande pr. Quartal 15 Ngr. pränumerando, und dürfte die Bestellung auf sechs Monate, der bequemeren Geldsendung wegen, sich vorzüglich empfehlen. Leipzig, den 1. September 1865.

Expedition des „Correspondenten“.